

Tu's und Tu's nicht

Niemand hatte etwas bemerkt. Ganz ohne einen Laut und ohne von jemandem gesehen zu werden, der erstaunt das Ereignis hätte wahrnehmen können, landete die große goldene Kugel auf dem Waldboden. Er war locker, weich und feucht. Waldarbeiter hatten ihn für die Pflanzung junger Bäumchen vorbereitet. Ringsum standen viele große Tannen. Aber auch sie hatten nichts bemerkt, weil sie alle müde und geschwächt waren von ihrer Abwehr gegen all den Dreck, der täglich vom Himmel fiel. Sie hatten auch mit keinem Ereignis gerechnet, schon gar nicht mit einer goldenen Kugel, die vom Himmel kam.

So dösten sie abgestumpft, schläfrig und krank vor sich hin, müde von einem Abwehrkampf gegen eine krankmachende Umwelt, den sie nicht gewinnen konnten. Und wäre eine Tanne aufgewacht, so hätte sie wahrscheinlich von der goldenen Kugel auch nicht viel entdeckt, denn dieses helle, glänzende Geschoß vom Himmel war ziemlich tief in die Erde versunken und dazu überall mit dem Matsch feuchter Erde bespritzt.

Nur zwei blaugraue Augen mit einem Kranz heller Sonnenstrahlen in der Mitte, ähnlich einer Sonnenblume, beobachteten das wunderliche Ereignis. Zunächst traute sich die Kleine nicht, näher an die Kugel heranzugehen und blieb in einem großen Abstand wie angewurzelt stehen. Doch dann überwog die Neugierde, und sie schlich zunächst zögernd, schließlich beherzter immer näher zu dieser wunderlichen Kugel.

Die Kugel begann sich zu öffnen. Zunächst beruhigte sie sich, sie habe sich sicher getäuscht. Deshalb erschrak sie auch erst so richtig, als sie sah, dass die

Kugel immer weiter aufging. „Warum renne ich nicht weg?“ fragte sich das ängstliche Mädchen, aber es war ihr so, als sei sie plötzlich so verwurzelt wie die Bäume um sie herum. Sehr bald wechselte ein riesiges Staunen den Schock ab, denn aus der goldenen Kugel kamen zwei Mädchen. Das eine war heller und hatte blonde Haare, das andere war dunkler und hatte schwarze Haare. Verwundert hörte es, wie sie sich gegenseitig ansprachen: „Tu's“ und „Tu's nicht“.

Noch bevor sich das Mädchen von ihrem Schreck und Staunen erholen konnte, standen sie vor ihm. Sie stellten sich freundlich vor: „Töchterchen Tu's“ sagte das Dunkle und „Töchterchen Tu's nicht“ sagte das Helle. Nachdem es kein Wort herausgebracht hatte, forderten die beiden Töchterchen es freundlich auf, doch auch seinen Namen zu nennen. Zögernd, stotternd und stammelnd flüsterte es: „Waldmädchen“.

„Das passt gut hierher“ sagte „Tu's“, und „Tu's nicht“ meinte freundlich: „Hab doch keine Furcht vor uns. Wir sind Gedanken, und Gott, der unser Vater ist, hat uns auf die Erde gelassen, weil wir einmal näher bei den Menschen sein wollten. Wir wollen ausprobieren, ob sie besser auf uns hören, wenn wir nicht vom Himmel aus auf sie einreden, sondern hier unten auf der Erde direkt bei ihnen sind.“

Das kleine Waldmädchen spürte die herzliche Art von „Tu's nicht“, fasste Mut und begann mit den beiden zu reden. „Gott, unser Vater, hat uns unsere Namen ausgesucht“, ließen die beiden sie wissen.

„Ich bekam meinen Namen von meiner Mutter“ erzählte ihnen Waldmädchen.
„Mein Vater wollte ihn nicht.“

Die drei setzten sich auf einen gefällten Baumstamm und fragten sich gegenseitig aus. Merkwürdig war nur, dass Waldmädchen so ohne Scheu alles von sich erzählte, auch eine traurige Erfahrung, die sie überhaupt dazu getrieben hatte, wie so oft, allein in den Wald zu gehen, um sich, auf diesen Baumstamm zu setzen und über vieles nachzudenken. Sie war innerlich sehr einsam, weil sie nicht mehr kindisch war wie ihre Altersgenossen, aber auch nicht so erwachsen, dass die Erwachsenen sie ernst genug genommen hätten.

„Vielleicht“, so meinte sie etwas wehmütig, „kommt das davon, dass ich im letzten Jahr eine junge Braut im Sarg und ein kleines Mädchen, das auf dem Sterbett lag, gesehen habe. Seitdem frage ich mich, was ich nun denken und leben soll, denn es ist wohl ein Wunder, dass es mich noch gibt. Ihr müsst wissen, das kranke Mädchen ist bald, nachdem ich bei ihm war, gestorben. Dabei war es sogar noch ein bisschen jünger als ich, und es hieß auch so wie ich. Wir beide waren die einzigen ‚Waldmädchen‘ im ganzen Dorf. Und das Dorf ist gar nicht so klein. Schon deshalb hätte ich gerne öfter mit dem anderen ‚Waldmädchen‘ gespielt. Aber es war immer krank, und dann starb es. Ich gehe oft heimlich zum Friedhof, besuche ihr Grab und sehe mir die anderen Kindergräber an.“

Während das Waldmädchen mit „Tu's“ und „Tu's nicht“ redete, stellte es fest, dass „Tu's“ kälter sprach und lachte als „Tu's nicht“. „Tu's nicht“ kam ihr herzlicher vor und so fühlte es sich sehr zu „Tu's nicht“ hingezogen. „Tu's nicht“ wusste, was im Waldmädchen vorging. Es erkundigte sich nach dem Dorf von ihm und sagte: „Weißt du was, wir wollen jetzt die Menschen in deinem Dorf näher kennenlernen.“

Plötzlich war die Kugel wie vom Erdboden verschluckt. So oft das Kind auch hinsah, die Kugel war nicht zu sehen und „Tu's“ und „Tu's nicht“ waren auch verschwunden. Traurig dachte Waldmädchen: „Sie hätten sich doch wenigstens verabschieden können.“ „Nein, das konnten wir nicht“, hörte es erstaunt und erleichtert die Stimme von „Tu's nicht“, „wir sind nämlich noch da.“

Vor Freunde hüpfend und mit großer Erleichterung ging das Kind neben „Tu's nicht“ her. Auf dem Weg ins Dorf erfuhr es von „Tu's nicht“, dass „Tu's“ Gedanken für das Unrecht gibt. „Tu's nicht“ sagte: „Ich gebe alle Gedanken, die Gott, unserem Vater gefallen und ‚Tu's‘ sagt immer das genaue Gegenteil. Du musst wissen, unser Vater besteht nämlich eigentlich aus zwei Vätern, nicht nur aus einem, das wissen die Menschen aber nicht,“ sagte „Tu's nicht“. „Tu's“ fiel ihm ins Wort: „Ich gehöre zum dunklen Vater und ‚Tu's nicht‘ zum hellen. Der helle Vater ist ganz anders als der Dunkle.“ „Ja“, sagte „Tu's nicht“ vorwurfsvoll, „der dunkle Vater ist launisch und böse und leider bist du das auch schnell.“ „Und du willst immer lieben und freust dich an der Wahrheit“, maulte „Tu's“, „das ist anstrengend und langweilig.“

Waldmädchen spürte auf einmal, wie einsam „Tu's nicht“ war - gerade wie es selbst. „Ich liebe dich, ‚Tu's nicht‘“, sagte es zärtlich. „Ich liebe dich auch“, erwiderte „Tu's nicht“, machte sich für einen Moment sichtbar und gab Waldmädchen einen herzhaften Kuss auf die Stirn. Ein großes Glück stieg in Waldmädchen auf und es wurde traurig, als ihm der Gedanke kam, dass „Tu's nicht“ eines Tages vielleicht wieder in die goldene Kugel einsteigen und wegfliegen würde. „Tu's“ würde ihm nicht fehlen, denn schon in der kurzen Zeit spürte das Kind, dass die Freundlichkeit mehr Fassade war, unter der ein launisches, oberflächliches, neidisches und schnell böses Wesen steckte. „Tu's“ merkte, dass Wald-

mädchen mehr zu „Tu's nicht“ hinzog und wurde immer kälter. Waldmädchen spürte, seine Freundin könnte nur „Tu's nicht“ sein und „Tu's nicht“ spürte, wie sehr es sich zu diesem Kind hingezogen fühlte.

„Tu's“ stapfte gelangweilt durch die Gegend, das sah das Waldmädchen erst, als „Tu's“ gerade eine Laune hatte, sich sichtbar zu machen. Nachdenklich ging das Waldmädchen neben der Stimme von „Tu's nicht“ her. Es konnte sich ein Leben ohne „Tu's nicht“ gar nicht mehr vorstellen. Und schon wieder antwortete „Tu's nicht“, als hätte Waldmädchen das, was es gedacht hatte, laut gesprochen: „Wir müssen uns jetzt trennen. ‚Tu's‘ und ich werden uns aber noch richtig verabschieden, wenn wir zu unserem Vater zurückfliegen.“

„‚Tu's nicht‘ ist sehr anhänglich“, spöttelte „Tu's“, und „Tu's nicht“ machte sich noch einmal für seine kleine Freundin sichtbar und gab ihr einen aufmunternden Abschiedskuss. Dem Waldmädchen schossen bei dem Gedanken, ohne „Tu's nicht“ auf der Erde bleiben zu müssen, die Tränen in die Augen. „Tu's nicht“ wischte sie ab und sagte: „Weine nicht, ich werde dir immer treu bleiben.“ Dann war alles ruhig. Obwohl ihm klar war, dass niemand mehr da war, rief es doch ungläubig, fast flehentlich: „‚Tu's nicht‘? ‚Tu's nicht‘?“ Doch niemand antwortete.

Plötzlich stand die Mutter vor ihm und fragte: „Wo warst du denn heute so lange, und mit wem redest du denn?“ Während Waldmädchen mit der Mutter ins Haus ging, waren „Tu's“ und „Tu's nicht“ in einer Wirtschaft angekommen. Sie gaben dem Wirt Gedanken und wetteten, wem er recht geben würde. Sehr bald merkte „Tu's“, dass der Wirt nur auf seine Stimme hörte: Er zog nur eine verlogene Schau ab. Nie ging es ihm um die Menschen. Wenn „Tu's nicht“ ihm

einflüstern wollte, er solle den Angetrunkenen nicht noch mehr Alkohol anbieten, dann hörte er nur auf „Tu's“, damit er reich würde.

Wenn er in der Küche kurz nach dem Rechten sah, war ihm die Schlamperei und der Schmutz egal. Die Portionen sollten auch klein sein, damit er viel daran verdiente. Saß jemand in seiner Gaststube und war etwas ernsthafter oder nachdenklich über sein Leben oder hatte einen Kummer, hörte er auf „Tu's“, machte einen Witz und riet ihm, sich zu besaufen. Und während „Tu's nicht“ sich immer mehr über den Wirt ekelte, der außer Essen und Saufen nicht viel im Kopf hatte, amüsierte sich „Tu's“ immer mehr über diesen blöden Wirt und legte ihn mit vielen Gedanken der Faulheit und der Habgier rein.

Sobald eine Frau in die Wirtschaft kam, schäkerte er eitel mit ihr, während er über seine Frau abschätzig dachte und sie dadurch beleidigte und bloßstellte, indem er vor ihr gern schmutzige Witze erzählte und über ihren nach außen verborgenem Ekel lachte und grölte, bis er rote Augen bekam - aber sie konnten auch von den Schnäpsen sein, die er sich zwischendurch schnell in den Mund kippte. Während er träge und vollgefressen hinter der Theke stehenblieb und nur mit launischer Gönnerlaune manchmal hervorkam, eilte seine Frau stundenlang von der Küche zu den Gästen und wieder zurück. Wenn sie an ihm vorbei in die Küche oder in den Garten laufen wollte, kniff er sie oft ins Hinterteil. Er wusste, dass seine Frau das nicht mochte, und er tat alles gern, was sie nicht mochte und was sie ärgerte, gerade weil sie sich dann schämte, es verabscheute und oft ein rotes Gesicht dabei bekam, weil es die Leute sahen. „Tu's nicht“ fühlte sich unwohl und wollte gehen. Doch „Tu's“ war in seinem Element, denn in der Wirtschaft saßen noch mehr Leute vom Typ des Wirts, die sehr gerne auf „Tu's“ hörten, während „Tu's nicht“ nicht gefragt war. Und wenn

„Tu's“ einen Gedanken nicht unterbringen konnte und auch nur einen von diesen oberflächlichen Leuten einen Gedanken der Liebe und der Wahrheit rechtgeben wollte, verstärkte „Tu's“ seine Anstrengungen und schon war jeder Zweifel durch „Tu's nicht“ unwirksam.

„Tu's nicht“ machte das traurig, aber „Tu's“ witzelte nur. „Nein“, dachte „Tu's nicht“, „die Menschen hören auch nicht besser auf mich, wenn ich ihnen näher bin“ und wollte wieder zurück zu seinem Waldmädchen, weil es ein klares und wahres Seelchen hatte.

Waldmädchen hatte schon lange geschlafen, als „Tu's nicht“ sich liebevoll an sein Bett setzte. Waldmädchen spürte die Nähe von „Tu's nicht“ und wachte auf. „Eigentlich“, sagte „Tu's nicht“, „würde ich heute schon wieder weggehen, aber ich habe dich so lieb. Nein, ich bleibe doch noch. „Tu's“ weiß, dass es bei dir keine Chance hat, weil du mich von Herzen liebst. Also ist es nicht erst mitgekommen, sondern blieb in der Wirtschaft, um die Abwesenheit von mir zu genießen. Ohne mich ist es für „Tu's“ nämlich einfach, den Leuten ganz den Kopf zu verdrehen.“

Waldmädchen spürte die große Liebe von „Tu's nicht“ und saß hellwach und glücklich in seinem Bett.

Am Tag darauf probierten „Tu's“ und „Tu's nicht“ ihre Wirkung bei einer Marktfrau aus. Die aber machte auch nur, was „Tu's“ ihr sagte. Mal nahm sie zu viel Geld und wog zu wenig ab. Einige Male sagte „Tu's nicht“, sie solle nicht faules Obst in die Tüten mischen, doch die Marktfrau hörte nicht darauf. Dann tratschte sie verlogen und hörte nur auf „Tu's“ und redete weiter, obwohl „Tu's

nicht“ ihr sagte, dass es gemein ist, was sie da herumerzählt. Wenn sehr ärmliche Kunden kamen, gab sie nicht „Tu's nicht“ recht, ihnen etwas mehr zu geben oder zu fragen, ob sie sich über geschenktes Obst zum Ausschneiden freuen würden. Eigentlich war sie geizig, habgierig und falsch, aber sie belog sich ständig, was sie doch für eine gute Frau sei.

Angewidert verließ „Tu's nicht“ den Marktplatz. Der dunkle Vater und „Tu's“ hatten alle Menschen mit Lügen, Gutheit und Launen im Griff und machten sie dazu noch dumm. Nein, „Tu's nicht“ und sein Vater, der Gott der Wahrheit und Liebe, waren nirgends wirklich gefragt. „Ich geh' zu meinem Waldmädchen“, dachte „Tu's nicht“ wieder, und während „Tu's“ in allen möglichen Marktfrauen für Erfolge sorgte, eilte „Tu's nicht“ zu ihm. Noch unsichtbar für das Waldmädchen kam es dazu, als es beim Putzen war. Still und unbemerkt sah es lange Zeit der kleinen Putzfrau zu, wie sie mit glühenden Wangen fleißig den Staubwedel und den Putzlappen schwang. Plötzlich stand auch „Tu's“ da. Ihm war es bei den Menschen ohne seine Wettkämpfe gegen „Tu's nicht“ langweilig geworden. Die Menschen waren ihm viel zu schnell hörig. Ihm fehlte die Schadenfreude über das resignierte Gesicht von „Tu's nicht“, wenn die Menschen so schnell und billig auf „Tu's“ hörten und ihm nur die Niederlagen gegen „Tu's nicht“ bereiteten. Menschen, die wenigstens ein bisschen auf „Tu's nicht“ hören und nicht nur sofort beim ersten Gedanken das Unrecht und das Böse wollten, waren ihm interessanter.

Jetzt machte es „Tu's“ Lust, mit „Tu's nicht“ um das Waldmädchen zu kämpfen. „Lass uns unsichtbar bleiben und probieren, auf wen von uns Waldmädchen schneller hört.“

Obwohl „Tu's“ und „Tu's nicht“ ihre Gedankenstimmen verstellten, hörte Waldmädchen fast nur auf „Tu's nicht“ und wenn es einmal kurz unsicher wurde und fast auf „Tu's“ hereingefallen wäre, dann überlegte es nochmal, ob es wohl vor dem hellen Vater von „Tu's nicht“ Wahrheit oder Liebe war. Wollte es bequem oder faul sein, wie „Tu's“ drängte, sagte es sich noch im letzten Augenblick: „Der bequemste Weg ist bestimmt nicht der Weg des hellen Gottes“, und „Tu's“ hatte ausgespielt.

„Ich gehe“, sagte es ärgerlich zum strahlenden „Tu's nicht“. Das hatte es nämlich noch nie erlebt, dass jemand so ausdauernd und beständig „Tu's“ eine Abfuhr erteilte. Die ganze Erde wurde fast nur vom Größenwahn beherrscht und zerstört, den die dunkle Seite Gottes mit seinem Töchterchen „Tu's“ bewirkte. Die Menschen fielen darauf so gut herein, weil die dunkle Seite Gottes mit „Tu's“ viel leichter und einfacher zu leben ging als die helle Seite des Schöpfers mit Wahrheit und Liebe und „Tu's nicht“.

Ziemlich mutlos war „Tu's nicht“ einige Stunden zuvor bei seinem Waldmädchen angekommen. Jetzt war es sehr glücklich. Es musste also nicht sein, dass „Tu's“ immer gewann.

„Tu's nicht“ gab sich ihm nicht zu erkennen, aber für seine Treue belohnte es das Waldmädchen mit innerem Glanz und Reichtum, Glück, Freude und Lebensgefühl. „Tu's“ und „Tu's nicht“ können nämlich die Gaben verteilen, die ihnen der helle oder der dunkle Vater gibt. Mit „Tu's“ werden die Menschen sehr schnell sinnlos und böse.

Die größten Erfolge hatte „Tu's“ immer mit der Trägheit, der Eitelkeit, der eingebildetheit und der verlogenen, guten Überheblichkeit. Der dunkle Gott war sehr zornig über die Misserfolge von „Tu's“, weil damit das Waldmädchen seinem Herrschaftsbereich verloren ging und der Einflussbereich des hellen Gottes ihm einen „Braten“ aus seiner „Teufelpfanne“ holte.

Acht Tage lang probierte „Tu's“ gegen „Tu's nicht“ bei Waldmädchen zu gewinnen. Doch Waldmädchen sagte sich immer: „Ich habe alles dem wahren Gott, meinem Schöpfer zu verdanken“, wie es das von „Tu's nicht“ gehört hatte.

Inzwischen waren auch der helle und der dunkle Gott auf der Erde angekommen. Die dunkle Seite Gottes und „Tu's“ konnten einfach nicht glauben, dass sie zum ersten Mal eine dauerhafte Niederlage erleben sollten. Diesmal jedoch war es so. Mit großer Liebe dachte Waldmädchen treu an „Tu's nicht“ und seinen hellen Vater und wollte nur leben, was beide freut. Deshalb kam auch der helle Gott zur Verstärkung von „Tu's nicht“.

Töchterchen „Tu's nicht“ hat sich nie, wie versprochen, von Waldmädchen verabschiedet, denn es reiste nie ab. Es ist glücklich bei seinem Waldmädchen geblieben. Keiner hörte bisher mit so großer Liebe und Treue auf seine Stimme. „Tu's nicht“ hatte das seit Ewigkeiten, und so alt sind „Tu's“ und „Tu's nicht“, noch nie erlebt.

Der helle und der dunkle Vater waren mit einer dunklen Kugel gelandet. Waldmädchen erkannte, dass es eigentlich die goldene Kugel war, die nun auch von der anderen, der dunklen Seite sichtbar war. Der helle Vater wollte mit „Tu's nicht“ beim Waldmädchen bleiben, um es gegen den Zorn und die Bosheit des

dunklen Vaters und vor „Tu's“ zu schützen. Die beiden wurden nämlich gefährlich teuflisch gegen das Waldmädchen, weil es mit aller Macht für Liebe und Wahrheit und damit gegen sie lebte und so die helle Seite Gottes mit „Tu's nicht“ gestärkt wurde.

Das kleine Waldmädchen hatte einen für das Böse und die Lüge schlimmen Beweis angetreten: Liebe und Wahrheit sind stärker als die Lüge, Machtgier und die Bosheit. Jetzt war die bloß zeitweilige Rivalität der dunklen Seite Gottes mit der hellen zu einer totalen Weltenschlacht in den Köpfen der Menschen geworden, jedoch kein Mensch merkte etwas von diesem Schlachtfeld, obwohl es dort einen wirklichen Krieg gab. Mit Waldmädchen hatten die helle Seite Gottes und „Tu's nicht“ für Wahrheit und Liebe einen für den dunklen Gott und „Tu's“ vernichtenden Siegeszug angetreten.

Eines Tages bekam Waldmädchen einen Traum: Mit großer Liebe stehen der helle Gott und „Tu's nicht“ vor ihm und sagen, wie aus einem Mund: „Weil du uns so liebst und uns so treu bist, werden wir für ewig bei dir bleiben. Wenn du alt bist, nehmen wir dich eines Tages mit der goldenen Kugel mit in unser goldenes Reich. Inzwischen aber musst du uns helfen, die Menschen zu lehren, auf uns zu hören. Wenn sie dem dunklen Gott und „Tu's“ für Lüge, Faulheit, Bosheit, Arroganz und Größenwahn weiter rechtgeben, zerstören sie sich selbst und die Welt. Mit uns aber bekommen sie Leben für Zeit und Ewigkeit. Schreibe alles auf, was wir dir sagen. Höre genau hin, denn die dunkle Seite ahmt uns nach und täuscht gut. Die Menschen dürfen dem Bösen gegenüber nie harmlos sein, denn das gibt ihm schlimme Macht. Jeder muss bei sich alles ehrlich sehen lernen, sonst legt ihn die dunkle Seite Gottes herein, denn ohne unsere Mithilfe ist alles verwechselbar. Niemand hat es geschafft, uns so rein zu lieben wie du

und doch dabei sich nichts einzubilden und keinen Millimeter abzuheben. Deshalb fängt die Liebe zum wahren Gott bei der Liebe zu dir an. Der dunkle Gott ist die böse Stiefmutter der Märchen. Er zieht die eitlen und bösen Stiefkinder vor und deshalb müssen wir dich bewachen, damit er dich nicht tötet. Der dunkle Gott ist jetzt wie ein böser Teufel, weil er eine uralte Wette zwischen ihm und uns verloren hat: Wenn einmal ein Mensch mehr auf Liebe und Wahrheit hört als auf ihn, dann muss er viel Macht an den hellen Gott abgeben. Du, kleines Waldmädchen, hast uns mit deiner Liebe und Wahrhaftigkeit geholfen, dem dunklen Gott wieder die Erde abzutrotzen. Jetzt kämpfen wir zu dritt. Wer auf dich hört und dich liebt, der hört auf uns und liebt uns, wer auf uns hört und uns liebt, der liebt auch dich."

Während der helle Vater und sein Töchterchen „Tu's nicht“ noch sprachen, schlichen sich der dunkle Vater und „Tu's“ an und wollten sich verstecken, um das Waldmädchen sofort zu töten, sobald es auch nur einen Augenblick allein sei.

Aber der helle Vater und „Tu's nicht“ bewachten es und blitzschnell verschwanden die beiden wieder. Sie konnten es sich aber beim Gehen nicht verkneifen, sich kurz sichtbar zu machen und dem Kind schreckliche Fratzen und Grimassen zu schneiden, um es einzuschüchtern, damit es vielleicht aus Angst vor ihnen nicht mehr für Wahrheit und Liebe leben würde.

Der helle Vater und „Tu's nicht“ holten alle Helfer der hellen Seite Gottes und schützten das Mädchen mit großer Liebe und Dankbarkeit. Die dunkle Gottheit wurde gebannt und musste immer in einem bestimmten Abstand zu dem Mäd-

chen bleiben, das durch alle hellen Kräfte des hellen Reiches der Gottheit geschützt wurde.

„Töchterchen Tu's“ und „Töchterchen Tu's nicht“ haben sich durch das Waldmädchen endgültig getrennt. Liebe und Wahrheit wolle nicht mehr neben oder unter böser Macht leben, sie wollen an die erste Stelle und dort für alle Ewigkeit bleiben. Das Waldmädchen aber hat erreicht, dass die goldene Kugel in der Welt geblieben ist und die ganze Streitmacht für Wahrheit und Liebe dazu.

„Töchterchen Tu's“ und „Töchterchen Tu's nicht“ werden sich erst dann wieder lieben und verstehen, wenn der dunkle Vater den hellen Vater an der ersten Stelle anerkennt und wenn „Tu's“ und „Tu's nicht“ gemeinsam für Wahrheit und Liebe in den Menschen kämpfen. Das aber ist ein weiter Weg, denn das Waldmädchen ist leider bisher sehr einmalig, während es viel zu viele Menschen gibt, die dem Wirt und der Marktfrau gleichen und die nicht nach der Wahrheit fragen.

Würde es das Waldmädchen mit seiner Liebe und Wahrhaftigkeit nicht geben, so hätte niemand von der goldenen Kugel, von den beiden Töchterchen „Tu's“ und „Tu's nicht“, vom hellen Vater, vom dunklen Vater und der dunklen Seite der Kugel erfahren.

Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ wären wieder unbemerkt verschwunden, der dunkle Gott und „Töchterchen Tu's“ blieben für immer Sieger.

Jetzt aber ist die helle Seite Gottes da und kämpft gegen die dunkle, die die ganze Welt behalten und zerstören möchte. Die Menschen hätten keine Chance gegen sie, aber nun gibt es das Waldmädchen und hilft den Menschen. Es lehrt

sie, auf ihre Köpfe aufzupassen, damit sie Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ unterscheiden lernen und wissen: Es gibt eine dunkle und eine helle Gottheit. Aus ihr kommen alle Gedanken. Die Menschen dürfen sich nichts mehr einverleiben. Langsam werden die Menschen das so begreifen wie eine Frau in einem Fernsehfilm: „Ich komme nicht auf dumme Gedanken, die Gedanken kommen auf mich.“

Wer es macht wie das Waldmädchen, auf den kommen die hellen Gedanken mehr als die dunklen und damit siegt der Schöpfer der Menschen, nicht ihr Zerstörer. Denn nur Wahrheit und Liebe des hellen Vaters retten die Menschen, alles andere zerstört.

Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ versuchen in jedem Menschen ihr Glück. Der Kampf wird immer so lange gehen, bis eine Seite gesiegt hat. Durch die Liebe und Wahrhaftigkeit des Waldmädchens ist das dunkle Töchterchen „Tu's“ und das helle Töchterchen „Tu's nicht“ für jeden Menschen vorstellbar. Es ist ein erbitterter Kampf. Siegt nämlich das helle „Tu's nicht“, so muss die ganze dunkle Seite Gottes der hellen Platz machen. Gibt aber ein Mensch dem dunklen Töchterchen „Tu's“ recht, so muss das helle Töchterchen „Tu's nicht“ gehen und der dunkle, zerstörerische Gott übernimmt die Macht. Deshalb soll das Wissen um die beiden Seiten Gottes mit den Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ jeden Menschen und die ganze Menschheit lehren:

Nur die Liebe und Wahrheit, die vom hellen Vater und seinem Töchterchen „Tu's nicht“ sind, retten die Menschen und die Welt. Wenn die Welt zerstört wird, ist der Größenwahn der Menschen schuld, der nicht auf das Waldmäd-

chen hören will und deshalb dem dunklen Gott und dem dunklen „Tu's“ ausgeliefert wird.

Deshalb sagt das dunkle Töchterchen Tu's“ jetzt auch "Tu's nicht" - aber zu Wahrheit und Liebe, denn es ist jetzt noch böartiger, noch falscher geworden. Das helle „Töchterchen Tu's nicht“ übernimmt nun auch das "Tu's", - aber alles für Wahrheit und Liebe. Und der dunkle Gott versucht die Menschen zu täuschen und spielt den Doppelgänger zum hellen Gott.

Und wer kann da noch richtig unterscheiden? Es ist das wache und wahre Lieben des Waldmädchens. Es hat alles Wissen über „Tu's“ und „Tu's nicht“. Von ihm habe ich das alles erfahren.

Es ist längst kein kleines Mädchen mehr, sondern aus ihm ist eine erwachsene Frau geworden und schreibt für die Menschen auf, wie sie richtige Menschen werden können. Die goldene Kugel bringt den hellen Gott immer wieder zu ihr zurück und das helle Töchterchen „Tu's nicht“ ist für immer bei ihm geblieben und kämpft mit „Tu's“ und „Tu's nicht“ für ehrliche und herzliche Menschen in dieser Welt, die sich nichts mehr einbilden, sondern sich bescheiden, dankbar und ehrlich mit allen Gedanken auseinandersetzen, damit das dunkle Töchterchen „Tu's“ und „Tu's nicht“ nie mehr den Sieg über das helle bekommt. Und weil das schon das kleinste Kind versteht, ist diese Geschichte für alle Menschen von einem bis zu hundert Lebensjahren.

Die Geschichte vom Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ rettet jeden Menschen, der ALLES Gott verdankt. Alles andere bringt Wahnsinn und

Krieg und zerstört die Menschen und die Welt am Größenwahn. Wahrheit und Liebe bringen die Heilung der Menschen und der Welt durch den hellen Gott.

Töchterchen „Tu's“ und Töchterchen „Tu's nicht“ wird es ewig geben. Darum liebe ich das Waldmädchen, denn ich weiß, es ist alles wahr, was ich durch es erfahren habe, und nun träume ich auch vom hellen Gott und dem dunklen Gott und von „Tu's“ und „Tu's nicht“. Und jeder, der auch wie ich ehrliche Liebe leben will, der wird erfahren, dass die goldene Kugel auch zu ihm kommt und wenn er der dunklen Seite Gottes dankbar durch die Kraft der hellen Seite Gottes widersteht, dann siegt auch in ihm das helle Töchterchen „Tu's“ und „Tu's nicht“ und das dunkle, böse muss gehen.

Aber passt gut auf und denkt daran, das dunkle Töchterchen „Tu's“ kann immer wieder kommen mit einem verstellten, hellen Stimmchen, wie der Wolf im Märchen von den sieben Geißlein. Wer harmlos ist und das Böse nicht ernst nimmt, der fällt darauf rein. Deshalb darf sich keiner etwas zugutehalten. Das dunkle Töchterchen „Tu's“ versucht noch immer, das helle Töchterchen „Tu's nicht“ zu besiegen, deshalb streicht es sich manchmal an wie eine goldene Kugel.